

# Urserntal statt Unterwalden?

Experten sind sich uneinig, wie das Original des Bundesbriefs übersetzt werden muss. Eine Auslegeordnung.

Lucien Rahm

Ihr 728-jähriges Bestehen ist Anfang Monat gefeiert worden. Das «Geburtsjahr» der Schweiz – 1291 – geht bekanntlich zurück auf das Bündnis der drei Talschaften Uri, Schwyz und Unterwalden, das damals geschlossen worden sein soll. Allerdings: Ob im Bundesbrief, der den Zusammenschluss in lateinischer Sprache beschreibt, tatsächlich Unterwalden gemeint ist, scheint unter Historikern umstritten. Zutreffen könnte die Beschreibung nämlich auch auf das Urserntal.

«Die lateinische, aber auch die im 15. Jahrhundert übersetzte Textstelle, die den dritten Bündnispartner nach Schwyz und Uri nennt, mit Nidwalden und Unterwalden gleichzusetzen, ist aus verschiedenen Gründen fragwürdig», sagte der inzwischen verstorbene Schweizer Historiker Roger Sablonier bereits vor elf Jahren gegenüber unserer Zeitung. Die betreffende Stelle lautet «*communitas hominum Intramontanorum Vallis Inferioris*» – was übersetzt so viel heisst wie «die Gemeinschaft der Menschen in den Bergen des unteren Tals». Laut Sablonier könnte diese Beschreibung ebenso gut auf Ursern zutreffen.

Sinn machen würde dies auch, da Ursern zu jener Zeit eine wichtige Bedeutung gehabt habe. «Ursern hatte eine Schlüsselposition im Nord-Süd-Verkehr. Wer im Urserntal war, hatte nicht nur die Kontrolle über den Gotthardpass, sondern auch über die Zugänge vom Wallis und vom Bündnerland», so Sablonier.

Auch Simon Teuscher, Professor für allgemeine Geschichte des Mittelalters an der Uni Zürich, findet die Theorie nicht abwegig. «Ich glaube, dass sich auf dem jetzigen Kenntnisstand weder die Hypothese mit Ursern noch jene mit Unterwalden abschliessend beweisen lassen.» Ein 1291 mit dem Urserntal dür-



Der Bundesbrief von 1291, der auch erst 1309 entstanden sein könnte.

Bild: Boris Bürgisser (Schwyz, 16. Juli 2016)

fe man zumindest für denkbar halten.

### Bundesbrief könnte erst 1309 erstellt worden sein

In seinem Buch «Gründungszeit ohne Eidgenossen» führt Sablonier überdies aus, dass der als Gründungsdokument der Eidgenossenschaft gehandelte Bundesbrief von 1291 wahrscheinlich eher aus dem Jahr 1309 stammt. Dafür sprächen die unruhigen politischen Umstände jener Zeit, in die das Dokument viel besser passen würde, als in jene um 1291. Im Jahr 1308 wurde der bis dahin herrschende deutsch-römische König Albrecht ermordet, im Surenegebiet waren alte Grenzkonflikte wieder aktuell, und auf dem Vierwaldstättersee kam es

## «Ursern hatte eine Schlüsselposition im Nord-Süd-Verkehr.»

Roger Sablonier  
Historiker

zu Auseinandersetzungen zwischen der Stadt Luzern und den

Ursern. Daran sollen auch die damaligen Urner beteiligt gewesen sein. Streitpunkte waren laut Sablonier Zölle und der freie Zugang zum Gotthardtransit.

Angesichts dieser und anderer politischer Auseinandersetzungen wäre es «verständlich, dass die Waldstätte ihre Friedensfähigkeit gegenüber Albrechts Nachfolger, König Heinrich VII., «mit einer Landfriedensvereinbarung unter Beweis stellen mussten», schreibt Sablonier. Und dies wäre dann eben mit dem Bundesbrief von 1309 geschehen.

### «Sehr seltsame Tatsache» im Morgartenbrief

Doch warum wurde das Dokument dann auf 1291 zurückdatiert? Einen möglichen Grund

sieht der Historiker im in jenem Jahr erfolgten Tod des römisch-deutschen Königs Rudolf von Habsburg, dem Vorgänger König Albrechts. Rudolf verliess Schwyz und anderen Orten 1291 das Recht, ihre eigenen Richter zu bestimmen. Gegenüber dem neuen König Heinrich wollten die Waldstätte Uri, Schwyz und Unterwalden (oder eben Ursern) mit der Rückdatierung womöglich auf ihre Sonderrechte aus der habsburgischen Zeit hinweisen. Womöglich habe es 1291 aber auch ein Vorbündnis gegeben, das 1309 erneuert wurde.

Definitiv Erwähnung findet Unterwalden jedoch im Bundesbrief von 1315, dem sogenannten Morgartenbrief. In diesem ist ebenfalls ein Bündnis mit Uri

und Schwyz festgehalten. Als «sehr seltsame Tatsache» bezeichnet Sablonier, dass der Bundesbrief von 1291 (respektive 1309) im Morgartenbrief keine Erwähnung findet. Das spräche wiederum für Ursern als Bündnispartner im 1291er-Brief.

### Siegel wurde womöglich ersetzt

Dennoch hängt an letzterem ein Siegel mit dem Unterwaldner Schlüsselwappen. Hierzu hält Sablonier fest: «Siegel sind häufig ersetzt oder gar gefälscht worden.» Solche ab- oder umzuhängen, sei damals in Europa recht verbreitet gewesen und nicht in jedem Fall als Delikt empfunden worden, sagt Simon Teuscher. «Wer dies tat, verstand dies unter Umständen als notwendige Anpassung eines alten Vertrags an veränderte Bedingungen.» Es könne durchaus einmal einen Bund mit den Ursern gegeben haben, dessen Spuren in späterer Zeit systematisch verwischt worden seien. Dies, «weil man unterdessen eine andere Geschichte für nützlich hielt, eben zum Beispiel eine mit Unterwalden», so Teuscher. Denn spätestens ab dem Morgartenbrief handelte es sich um einen Bund zwischen Uri, Schwyz und Unterwalden. «Und man fing an, die Geschichte so zu erzählen, als wäre das nie anders gewesen.»

Nichts von Sabloniers These hält der Urner Historiker Hans Stadler. So entgegnet er zum Beispiel der Nichtnennung des 1291er-Bündnisses im Morgartenbrief: «Das Nichterwähnen früherer Briefe bei deren Neuformulierung und Erweiterung kann auch in anderen Urkunden gesehen werden» – auch wenn es sich dabei um die gleichen Bündnispartner handelte. In «beachtlichen Teilen» der Bundesbriefe von 1291 und 1315 bestehe zudem eine inhaltliche Kontinuität. «Das erlaubt doch anzunehmen, dass die Bündnispartner von 1291 und 1315 die gleichen waren.»

# An die 1000 Kühe kehren auf den Urnerboden zurück

Die «Bodäfahrt» der 50 Älplerfamilien mit ihren Tieren vom kommenden Samstag ist ein schweizweit einzigartiges Schauspiel.

Ende Mai, Anfang Juni – je nach Stand der Vegetation – versammeln sich die Älpler vom Urnerboden, der grössten Kuhalp der Schweiz, in Springen zum «Z' Alp meerä», das heisst, das Datum der Alpauffahrt auf Urnerboden zu bestimmen – heuer der 15. Juni.

Nach ungefähr vier Wochen ist das Gras auf dem Urnerboden, 1370 Meter über Meer, abgeweidet. Auf den höher gelegenen Oberstäfeln auf zwischen 1600 und 2000 Metern über Meer, finden die Kühe junges, frisches Gras. Die Oberstäfeln befinden sich auf der linken und rechten Talseite oberhalb des Urnerbodens (Wängi, Orthalten, Firnen, Zingel, Läckli und Sahli) sowie östlich und westlich

des Klausenpasses (Klus, Vorfrutt, Klausenpass, Niemersstafel, Bödmer, Chamli, Balm, Käsern, Heidmannsegg, Mettenen, Oberalp, Niederalp und Wannelen).

### Am 31. August geht's zurück auf den Urnerboden

Gestern Sonntag, 25. August, wurde nach dem Gottesdienst auf dem Klausenpass «Z' Bodä gmeerä», das heisst, das Datum für die «Bodäfahrt» bestimmt: der Samstag, 31. August.

Nach gut sieben Wochen Oberstäfelzeit ist auf den höchstgelegenen Alpweiden das Grünfutter aufgebraucht. Nun geht es wieder auf den Urnerboden zurück. Am 31. August brechen 50 Älplerfamilien kurz



50 Älplerfamilien kehren mit ihren Tieren auf die grösste Kuhalp der Schweiz zurück. Foto: Franz Imholz (Urnerboden, 25. August 2018)

nach Tagesanbruch auf, um mit ihren Kühen auf den Urnerboden zurückzukehren. Im Gegensatz zur Alpfahrt, wo über 90 Prozent der Tiere mit dem Lastwagen auf die Alp befördert werden, gehen bei der «Bodäfahrt» die Kühe zu Fuss von den Oberstäfeln zurück auf den Urnerboden. Dass dabei um die 1000 Kühe von der linken und rechten Talseite und über den Klausenpass auf den Urnerboden zurückkehren und sich mit ihren Fahrtreibern auch akustisch in einer aussergewöhnlichen Dimension ankündigen, macht diesen Anlass schweizweit einzigartig und erlebniswert.

Die ersten Sennten werden nach 6 Uhr auf dem Urnerboden

eintreffen. Beim Feuerwehrlokal Urnerboden besteht eine Festwirtschaft. Wer das Spektakel miterleben möchte, sollte bereits am Vortag in der Klausenpassregion anreisen, um noch einen Parkplatz zwischen der Passhöhe und dem Urnerboden zu erhalten. Ab zirka 5 Uhr bis gegen Mittag ist auf dieser Strecke der Klausenpassstrasse der Motorfahrzeugverkehr stark behindert. Für die Anreise übers Glarnerland gibt es weniger Verkehrsbehinderungen.

Franz Imholz

### Hinweis

Informationen gibt es bei Monika Herger (Tel: 079 713 61 91; E-Mail: gisler\_monika@bluewin.ch).